

[AUF EIN WORT]

SEID TÄTER DES WORTS UND NICHT HÖRER ALLEIN;
SONST BETRÜGT IHR EUCH SELBST.

Jakobus 1,22

Liebe*r Leser*in,

ich habe ein ungutes Gefühl: Je weniger Menschen einer christlichen Kirche in unserem Land angehören, desto mehr beschäftigen wir als Kirche und Gemeinde uns mit uns selbst. Da wird verzweifelt nach Gründen gesucht, da wird die gegenwärtige Zeit als gottlos bedauert, da wird sich zurückgezogen, auf das, was noch da ist. Es sind Schutzreaktionen auf eine veränderte und sich verändernde Welt hier bei uns. Und manches davon ist auch hilfreich: Der Versuch zu verstehen, was sich verändert oder das wahrzunehmen, was in unserer Gemeinde auch Bestand hat und wichtig ist. Aber es steckt auch eine große Gefahr darin, sich davon lähmen zu lassen, wie eine Tier, das sich tot stellt, wenn es bedroht wird und sich aufs ‚Überleben‘ zu konzentrieren.

Jakobus verweist auf das Wort [Gottes] und setzt es in Beziehung zu seiner Gemeinde. Dieses Wort will gehört werden. Und im Hören entfaltet dieses Wort, entfaltet Gottes Geist eine Kraft, die sich nicht tot stellt, sondern lebendig macht.

Eine Kraft, die wegführt von einer lähmenden Perspektive des Überlebens hin zu einem Blick auf die lebendige Wirksamkeit Gottes in dieser Welt.

Aber diese Wirksamkeit beschränkt sich eben nicht nur auf das Hören: Seid Täter des Worts. Gott wird in dieser Welt auch wirksam durch Menschen. Weder *trotz* sondern gerade *in* dieser besonderen Situation, in der sich die sichtbare Kirche Jesu (also die Institution) gerade befindet. Wir dürfen uns als Christen nicht selbst genug sein (nur als Hörer*in), weil wir an Jesu statt für andere da sind (als Täter*in), um gerade darin Gottes Liebe für andere erfahrbar zu machen und so Räume für einen eigenen Glauben zu eröffnen. Schon im Alten Testament macht Gott durch Hosea darauf aufmerksam (Hosea 6,6) und die Worte von Jakobus sind nicht weniger drastisch gewählt: *Sonst betrügt ihr euch selbst*. Und doch sind sie auch ehrlich und klar, um auch sich selbst gegenüber ehrlich und klar zu sein.

In alledem bleibt es wichtig zu sehen, wer wirksam ist: Nicht ich, sondern Gott selbst. Mich ermutigt das, mich mit all meinen Ecken und Kanten von der Liebe Gottes treiben zu lassen.

Pfarrer Michael Thoma